

Mieshadener Tagblatt.

27. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben: — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile für locale Anzeigen
10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für 14 Tage 50 Pfg.,
für Answort 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen zur
feine Gewöhnung übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 488.

Zeitsprecher No. 52.

Mittwoch, den 18. Oktober.

Zeitsprecher No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Die Lebenshaltung der Massen.

Auf dem Parteitag der Sozialdemokratie ist offiziell das
Festhalten an dem alten Programm der Partei, dem sogenannten
Erweiterungsprogramm, verkündet worden, und am Schluss des
Parteitags hat der Genosse Singer die wichtigsten Verhandlungen
dortin zusammengefasst, dass kein Jota von dem
Programm der Partei angefasst werden soll. Der Haupt-
punkt des Erweiterungsprogramms besteht aber in der Be-
hauptung von der allgemeinen Verbesserung der Massen und
dem aus dieser Verbesserung notwendig hervorgehenden
Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft. Wenn die
Sozialdemokratie erklärt, dass sie offiziell an der
Verleumdungstheorie festhalte, weil sie sich dieses
wichtigen Agitationsmittel nicht entgehen lassen will,
so proklamiert sie damit die Herrschaft der agitatorischen
Methode über die geschichtliche Wahrheit, denn historisch
hat die Partei auf dem hannoverschen Parteitag die Be-
hauptung von der allgemeinen Verbesserung als unhaltbar
fallen lassen müssen. Genosse Bebel hat erklärt, dass die
Verleumdungstheorie überhaupt nicht in dem übertriebenen
Sinne, als ob das Geld bei der Masse immer größer
würde, vorhanden sei, und er hat sich endlich zu der früheren
Konkretion angeschlossen, dass wir zwar eine absolute,
aber doch eine relative Verbesserung hätten, da die Lebens-
haltung des Arbeiters nicht entsprechend der allgemeinen Zu-
nahme des Wohlstandes steigen sei.

Diese Behauptung, mit Säule deren wenigstens noch ein
Gebiet der Lebenshaltungstheorie gerettet werden soll, wird
durch die Lehren der Wirtschaftsgeschichte und durch die
deutlich erkennbaren Folgen der Statistik als eine Unwahrheit
erwiesen. Denn diese Zahlen lehren uns, dass sich gerade
die Lebenshaltung der großen Masse der Menschen, die in
früheren Zeiten in außerordentlich dürftigen Zuständen lebten,
in ganz ungeheurer Weise gehoben hat. Am auffälligsten
tritt diese Verbesserung unserer Zustände auf dem Gebiete der
Nahrung und der Kleidung hervor. Die Bekleidungsfrage
hat sich wesentlich verbessert und sie ist eine weit
mannigfaltigere geworden. In früheren Zeiten war die
Wehrzahl der Menschen geringfügig, die von Feldfrüchten zu
ernähren; heuteutage aber sind Fleisch, Butter und Eier,
die früher nur den Besseren zur Verfügung standen, zu
einem Volksnahrungsmittel geworden. Aber in früheren
Zeiten war die Wehrzahl der Menschen nicht nur auf Feld-
früchte angewiesen, sondern sie war auf diejenigen Feld-
früchte angewiesen, welche in der Gegend wuchsen, in der
sie selbst sich befanden. Es fehlte an dem Getreide,
welches die Waaren ausliefert und die Preise aus-
scheidet. Wenn in einer Gegend eine Mispere war, so
war die unabweisbare Folge eine Hungerpemie, die
den Hungertypus im Gefolge hatte. Von solchen furch-
terlichen Zuständen wissen wir heutigen Menschen nur noch
aus Büchern. Das heutige Wirtschaftssystem, das auf einem
gewaltigen Eisenbahnen-Netz beruht, hat die Hungerpemie
zur Unmöglichkeit gemacht. Aber unsere Ernährung ist
nicht nur eine bessere und gesündere, sie ist auch eine
vielfachere geworden. Lebt und doch die Statistik, dass der
Zahresverbrauch an Zucker auf den Kopf der Bevölkerung
rund 12 Kilogramm, der Jahresverbrauch an Bier 123 Liter
beträgt. Nichts beweist besser die Hebung der Durchschnitts-

ernährung als der Umstand, dass auch die über die eigent-
liche Lebensnotwendigkeit hinausgehenden Genüsse eine außer-
ordentliche Steigerung bei der großen Masse der Menschen
erfahren haben.
Nicht minder in die Augen fallend ist die Verbesserung,
welche wir hinsichtlich der Bekleidung zu verzeichnen haben.
Die Kleidung, deren sich heute der einfache Arbeiter erfreut,
würde dem gewöhnlichen Bürger des vorigen Jahrhunderts
als Luxus erscheinen sein. Noch den Berechnungen des
Wirtschaftsstatistikers Seeger wurden zu Anfang dieses
Jahrhunderts auf der Erde jährlich 108 Millionen Kilo-
gramm Baumwolle, 222 Millionen Kilogramm Wolle und
285 Millionen Kilogramm Flachs erzeugt. Für das Jahr 1884,
also für eine Zeit, die wir jetzt schon wieder um 1/2 Jahr-
zehnte überwinden haben, betraute Seeger den jährlichen
Verbrauch an Baumwolle auf 2000 Millionen Kilogramm, an
Wolle auf 850 Millionen, an Flachs auf 640 Millionen.
Hierzu kommen noch eine Anzahl neuer Stoffe, wie die
Jute mit 400 Millionen Kilogramm jährlich, jedoch nach einer
sicheren Schätzung auf den Kopf der Bevölkerung etwa
sechsmal so viel Spinnstoffe verbraucht werden als am An-
fang dieses Jahrhunderts. Wenn auf dem Gebiet der
Wohnungsfrage die Fortschritte, welche nicht zu verkennen
sind, nicht als gleich rapid erscheinen, so liegt dies daran,
dass man erst seit etwa einem halben Jahrhundert begonnen
hat, dieser Frage eine stärkere Aufmerksamkeit zuzuwenden.
Wenn auf diesem Gebiete auch noch Vieles zu thun ist, so
lehrt doch gerade ein Blick auf die Befriedigung der
Gegenwart, wie sehr sich die heutige Welt ihrer sozialen
Aufgaben auch hier bewußt ist.

Am gewaltigsten aber sind die Fortschritte auf dem
Gebiet der Gesundheitspflege und der Krankenheilung, und
an diesen Fortschritten participiert der Kernteil mit un-
gezügtem Anteil. Durch die sociale Gesetzgebung der
jüngsten Zeit ist hier so außerordentlich viel gethan worden,
dass schon hierdurch die Beseitigung der heutigen Wirtschafts-
ordnung als eine kapitalistische" sich als Ueberwindung erweist.
Und ebenso gewaltig sind die Fortschritte auf dem Gebiete
des geistigen Lebens, dessen Wohlstand und Genüsse in
wachsendem Maße ein Allgemeinrecht geworden sind. Wir
erkennen jedem Menschen die Berechtigung zu, nach einer
weiteren Verbesserung seiner Lage zu streben; wer aber den
Arbeitern einreden will, dass sie sich im Zustand der Be-
denkung befinden, den sollten sie nicht als Freund und
Genossen, sondern als erbitterten Gegner betrachten, da er
ihnen die Freude an dem Raub, was sie dem Fortschritt
der Wirtschaftsentwicklung zu verdanken haben.

Deutsches Reich.

Ueber die Königsfrage in Bayern
wird der „Täg. Rundsch.“ von ihrem Münchener Bericht-
erhalter geschrieben: Unsere Regensburgerverhältnisse —
d. h. nicht etwa die Art und Weise, wie Prinz Ludwig
als der Königserbe Bayern Verweigerer schaltete und waltete,
sondern die lange Dauer einer Regentschaft in einem an
einen wirklichen König gewöhnten Staat — scheinen nach-
gerade nicht nur im Volk, sondern auch an höheren Orten
einiges Mißbehagen zu zeitigen. Das Volk drängt nach
einer Verfassungsänderung; es will endlich wieder einmal
einen König haben, der sich sehen lassen kann. Dieser
mag nun Antipol I., Ludwig III. oder Rupprecht I. heißen,
nur regierender König muß er sein mit einer Hofhaltung in

München, wie sie die Residenz- und Hauptstadt früher ge-
wohnt war. Abgesehen von allem Anderem läßt schon das
hohe Alter des Prinz-Regenten kaum erhoffen, daß dieser
noch den Thron besteigen werde. Der nächste Thronerbe,
Prinz Ludwig, ist aber auch nicht mehr gerade jung
zu nennen. Bei ihm tritt jedoch, wie leicht begreiflich,
weil menschlich, der Wunsch nach der Königswürde immer
mehr in den Vordergrund. Er lebt dies auch jetzt offen-
sich kund, wenn auch allerdings in verklärter Weise. So
am letzten Sonntag, wo er der Entlassungsfeier des Prinz-
Regenten-Denkmal in Bamberg als Vertreter des Königs-
hauses beivohte. Allgemein fiel hierbei auf, daß Prinz
Ludwig in einer Rede zum ersten Mal seine Annahmefähigkeit
auf den bayerischen Thron ausdrücklich hervorhob und dabei
das (übrigens ganz selbstverständliche) Versprechen gab, daß
er auch als König stets befreit sein werde, auf allen Ge-
bietern ohne Unterschied für seines Volkes Wohl einzutreten.
Dieser Hervorhebung seines künftigen Königtums liegt
entweder eine Absichtlichkeit zu Grunde. Eine weitere
Ueberzeugung brachte dann am Dienstag die Tatsache, daß
sein Sohn, Kronprinz Rupprecht, wie man ihn bis zu dem
heute nennen hört, in der Reichstagskammer zum ersten
Mal als Vertreter auftrat, und zwar in einer in aller
Vollmacht einschneidenden Frage, wo man sonst ältere
Reichsräte zu hören gewohnt war. Es handelte sich um
den von der Abgeordnetenversammlung angenommenen Antrag,
die Maßnahmen gegen die sozialistische Ueberwindungstheorie
betreffend, einen Antrag, der nach der eingehenden und mit
viel Gehalt und Wärme vorgebrachten Darlegung des
prinzipiellen Referenten auch einstimmig Annahme fand. Auch
hier geht man nicht fehl, wenn man annimmt, daß die
künftigen Träger der Krone nachgerade mit Rücksicht auf
den Volkstheil dringen wollen. Worauf dies Alles hinaus-
läuft, haben wir schon angedeutet. Auf jeden Fall wird eine
Verfassungsänderung, die dem Bapernvolke endlich wieder
einen regierungsfähigen König gibt, im Lande nur mit
Freude begrüßt werden. Der jetzige Zustand ist auf die
Dauer für den zweitgrößten Bundesstaat Deutschlands un-
haltbar geworden. Auch eine Heirat des Prinzen Rupprecht,
die bei seinem Alter — er ist am 18. Mai 1869 geboren
— nur mehr eine Frage von beschränkter Zeit sein kann,
drängt auf eine Lösung der schwachen Königsfrage hin

* Berlin, 18. Oktober. Gestern fand hier die Hauptverhand-
lung gegen den Veranlasser der „Reichlichen Anarcho-Propaganda“
Gottfried Kasper, wegen Mordanschlags auf Kaiserin unter Hin-
sicht der Öffentlichkeit statt. Der Staatsanwalt beantragte eine
Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Der Vorleser verurteilte nach
zweitägiger Verhandlung das Urteil, welches am 6 Monate
Festung lautete. Er begründete das Urteil, indem er erklärte, der
genannte Kasper habe sich lediglich mit dem Kaiser, der im
Gegensatz zu den großen Monarchen wie der Groß-Kurfürst und
Friedrich der Große als eine außerordentliche überaus reiche
Natur ohne Kraft hingestellt werde. Auch werde dem Kaiser Verfassungs-
bruch vorgeworfen. Ein solcher Verurteilung ist schon übertritten
für einen Privatmann, um wieviel mehr für die gebildete Menschheit.
Es wurde betont, daß der Angeklagte den Mord nicht im Drang
überheißelter Leidenschaft, sondern nach reiflicher Überlegung
vergangen geschah habe.

* Ein kaiserliches Telegramm. Der Kaiser hat, wie
englische Blätter melden, an die Gattin des Präsidenten der „White
Star“ Linie, Mrs. J. J. J., das folgende Telegramm geschickt:
„Ich bin über die Nachricht von der Erkrankung Ihres Gatten
höchstlich betrübt, hoffe und vertraue aber, daß er Ihnen erholten
wird. Ich bin sehr dankbar für die von Ihnen geschickte
Schiffahrt ist, und den ich, daß noch sehr wohl in der Fer-
innerung habe von dem Besuche bei, den ich vor einigen

Der Oranje-Freistaat.

Von Kurt v. Wolff.

Der Oranje-Freistaat grenzt im Norden an Transvaal oder,
wie der amtliche Titel dieses Landes seit 1884 heißt, an die „Süd-
afrikanische Republik“.

Die Größe des Oranje-Freistaates beträgt 131,070 qkm oder
10,500 Quadratmeilen. Die Einwohnerzahl beläuft sich nur auf
120,000. Von diesen sind rund 80,000 Kolonisten oder Buren.
Etwa 120,000 sind Buren und Holländer. Die Buren sind
einige über. Sie waren früher die Herren des Landes. Als im
Jahre 1842 die Buren aus Natal vertrieben wurden und in den
Oranje-Freistaat einströmten, wurden die wenig kriegerischen
Buren, die zu dem Bantus-Neger gehören, leicht besiegt. Jetzt sind
sie die Könige oder Zogelöhner der Buren. Diese sind die Herren
des Landes, sie alle sind Großgrundbesitzer. Die Buren sind
wenn nicht streng patriarchalisch regiert; sie dürfen kein Grundbesitz-
recht noch Erbschaftsrecht erwerben. Es ist genau so wie in
Transvaal, wo man dieses Regiment noch strenger durchführt.

Um sich einen Begriff von dem Reichthum der Buren zu
machen, dienen folgende Ziffern aus dem Jahre 1887. Nach diesen
Zifferungen besaßen im genannten Jahre die Buren im Oranje-
Freistaat rund eine Viertelmillion Pferde, eine Million Rindvieh
(Rühe und Kühe), 5 Millionen Schafe, eine Viertelmillion Ziegen
und 5000 Strauße. Straußenfedern sind ein beliebter Handels-
artikel. Obwohl das Land ein nemäßig tropisches Klima hat, ist
die Flora doch sehr europäisch. Man pflanzt Weizen, Hafer, Getreide,
Kartoffeln, Tabak, Obst, genau wie bei uns. Sehr
bedeutend für das Land sind ferner die guten Weinpflanzungen. Das Land
ist zwar sehr gut bewässert, befindet sich auf 13-1400 Meter höherem
Gelände, aber es hat auch sehr große Ebenen, auf welchen das
Land das ganze Jahr hindurch weidet. Die Früchten dieses Landes
sind Weizen, die Getreidearten, Roggen, Gerste, Hirse und
Weizen sind vornehmlich, um Kühen und Schafen Nahrung zu machen.

Die Buren sind zwar fromm und fröhlichende Ackerbürger,
aber sie kennen doch auch von Jagen und die Wälder zu führen
und das Holz zu sammeln. Diese kriegerische Ausbildung ist not-
wendig, um sich gegen die umwohnenden und kriegerischen benachbarten
Völker zu wehren zu können. So herrscht auch
bei den Buren, im Freistaat sowohl wie in Transvaal, eine Art
von allgemeiner Wehrpflicht. Im Kriegsfalle sind sämtliche Bürger
vom 16. bis zum 60. Lebensjahre dienlichpflichtig. Bei einem Auf-
gebot hat jeder Mann Pferd und Pistole selbst zu stellen. Auch
muß er sich für die Tage mit Munition und Proviant versehen sein.
Die Buren im Freistaat können im Kriegsfalle bis zu 20,000 Mann
stellen, eine Macht, die im Transvaal nicht zu unterschätzen ist,
wo ein Mann mehr als das Doppelte gilt wie ein Fußsoldat,
denn die vorhandenen Eisenbahnen dürften im Kriegsfalle außer
Betrieb gesetzt werden. So sollen die Buren des Freistaates
bereits 40 Tausend Mann zur Verbesserung der Eisenbahnen
über den Oranje-Freistaat bis Natal entsandt haben. Die Eisen-
bahnen des Oranje-Freistaates sind die längste des
Landes, sie hat eine Ausdehnung von 700 Kilometern.

Bloufontein ist die Hauptstadt des Landes. Es ist der Sitz
der Regierung, eines Bischofs und eines deutschen Konsuls. Blou-
fontein, ganz in niederländischem Stil gebaut, hat zwar nur 3000
Einwohner, aber einen großartigen Besatz. Hier küßt sich der
Donner, der hauptsächlich aus Niederländische, Boer und Strau-
fessern sich erstreckt. Diese Anwesenheit hat ein sehr freund-
liches, lauberes Aussehen. Es besitzt drei Kirchen, eine holländisch-
reformierte, eine anglikanische und eine katholische. Sogar drei
Gottesdienste erheben in Bloufontein, und zwar seit Jahren schon
eine holländische, eine englische und seit kurzer Zeit auch eine deutsche.
Diese letztere entstand in einer ihrer ersten Nummern eine bringende
Bewegung für einanderumarmendes deutsche Landbesitzern.
Sie schrieb unter Anderem Folgendes: Es herrscht im ganzen
Freistaat sowohl, wie in Transvaal ein solcher Liebeslust an jungen
deutschen Kaufleuten jeder Branche, daß sie Monate lang ausdauern
müssen, um eine defektierte Stellung zu finden. Bei den meisten
sind die wenigen Baarmittel bald aufgebraucht, und wenn es ihnen

nicht glückt, eine untergeordnete Stellung zu finden, so sind sie dem
sicheren Untergang preisgegeben. Nur mit den besten Empfehlungen
und mit reichlichen Spendenmitteln verheißene junge Kaufleute
dürfen es wagen, ihr Heimath zu verlassen, und auch dieses nur,
wenn sie Protection haben. In anderen Fällen müssen wir unseren
jungen Deutschen ganz entziehen, nicht zu Hause zu bleiben.
Dahingegen finden tüchtige Handwerker, insbesondere Schmiede,
Tischler und Maurer, sofort lohnenden Verdienst und sind bald in
der Lage, Ausbauer und Tisch voranzusetzen, Organische zu machen.“

Die Regierung des Freistaates ist de facto gleich der von
Transvaal. Der Präsident der Republik wird auf 5 Jahre ge-
wählt, der Generalcommandant dagegen auf 10. Die Mitglieder
des Volksrates, 57 an der Zahl, werden nur auf 4 Jahre gewählt.
Der geschäftsführende Rath besteht aus dem Präsidenten und
6 Mitgliedern des Volksrates. In Transvaal kann man einen
ersten und zweiten Volksrat. In den ersten werden nur Mit-
glieder gewählt, die im Lande geboren wurden, in den zweiten nur
solche, die wenigstens 14 Jahre im Burenlande anwesend sind. Die
eingewählten Parlamente sowohl wie die Fremden, die sogenannten
Niederländer, haben keine politischen Rechte. Viele Niederländer,
meistens Engländer, hielten sich hierdurch paradiesisch und be-
schwerten sich bei den Behörden ihres Vaterlandes.

Man kann es den Buren aber nicht verdenken, wenn sie sich
den Ausländern gegenüber ablehnend verhalten. Ger viele Nier-
länder kommen seit der Entdeckung der Gold- und Diamantminen
in den beiden Republiken nur in das Land, um sich die Zahlen zu
füllen und dann das Land wieder zu verlassen. Es liegt auf der
Hand, daß sich die Buren Buren in ihrem Land nicht von vorüber-
gehenden anwesenden Fremden Gehege vorzuziehen lassen wollen.
In dem jetzigen Kriege handelt es sich für beide Buren-
Republiken darum, von England ganz frei zu werden und selbst
internationale Beziehungen zu erhalten. Transvaal sowohl wie
der Oranje-Freistaat sind im Laufe der Zeit zu starken Gemein-
wesen geworden, die ihre Geschichte selbständig leiten wollen. Sie
süßen sich hart, sie sind den Niederländern entgegen und wollen
mündig erklärt werden. Das ist ihr natürliches Recht.

Jahren der Teufelk' abstrakte. Da erfahre übrigens jeden von einem deutschen Herrn, der ein Passagier auf der 'Oceanic' gewesen, das diese ein Wunderstück der Volkswirtschaft in Wien und Kroatien, und durchaus wichtig für die...

Anland.

Osterevelch-Ungarn. Das anlässlich der Aufhebung der Sprachverordnungen veröffentlichte Manifest des Vertriebsmännerskollegiums der tschechischen böhmischen Nationalpartei führt Folgendes aus: Die Aufhebung der Sprachverordnungen bedeutet einen aggressiven Schlag, welcher dem tschechischen Volk verweigert...

Frankreich. Welter ist die Signatur von Artons vollzogen worden. London, 17. October. Die angedeutete Tagung des Parlaments wurde heute eröffnet. Die Rede hielt hier auch...

England und die Zurechnungen.

London, 17. October. Die angedeutete Tagung des Parlaments wurde heute eröffnet. Die Rede hielt hier auch...

London, 17. October. Der Vorstand der jüdisch-islamischen Vereinigung vertritt ein bereits von mehreren hunderttausend Mitgliedern und heterogenen Bevölkerungsteilen unterstütztes...

London, 17. October. Der Minister von Transvaal, Dr. De Wet, legte heute Abend für mehrere Tage nach Berlin...

London, 17. October. Die Nachrichten zufolge ist Bericht erhalten worden, Pictetmattig und Durban hat hier in London große Begeisterung hervorgerufen, weil dieselbe als bedeutend...

Aus Kunst und Leben.

Kammermusik-Abend. Das Orchester des Hochschullehrers des Beethoven-Institut, veranstaltete am Dienstag, 17. October, seinen ersten Kammermusik-Abend im Saale des katholischen Lehrerbereichs. Zur Aufführung waren nur Werke des 1813 in Wien geborenen und 1897 in Dresden gestorbenen Komponisten Karl Graumann gewählt, und zwar eine Sonate für Klavier und Violine, achtlieder und ein Trio für Klavier, Violine und Cello...

Die 'Poll Moss Gazette' berichtet aus Pretoria, die dort anfalligen fremden Consuln hätten neulich eine Demonstration an die Fremden erlassen, worin sie vor vollständiger Neutralität aufstehen. In Kapstadt herrscht eine enorme Aufregung über die Gerüchte...

Geel Rhodes ist in Kimberley. Rhoads wäre er auf der Fahrt dortwärts von Gertingen gekommen worden. Die Gerüchte stellt sich als eine Täuschung dar, aber Rhoads hat behauptet, dass er Rhoads an sich selbst, im Gertingen, er brachte folgenden...

London, 18. October. Aus Südafrika wird gemeldet, die Werten hätten einen Ausbruch an Wüstung gemacht und die Buren angegriffen. Es sei berichtet worden, dass 200 Buren...

London, 18. October. Aus Südafrika wird gemeldet, die Werten hätten einen Ausbruch an Wüstung gemacht und die Buren angegriffen. Es sei berichtet worden, dass 200 Buren...

Aus den Kunstausstellungen. St. Galler man sich die Originalen und Kopie in Wasserfarben in den Werten haben zu sehen. Die Ausstellung ist ein sehr interessantes, wenn auch nicht ganz gelungenes, und hat einen sehr interessanten Charakter...

Wiedungen über das Treffen bei Mafeking vor. Beschäftigte Blätter geben zwei Spezialangaben an, worin (wie schon bemerkt) behauptet wird, die Buren hätten eine Niederlage erlitten...

Einige Städte Südafrikas, die jetzt mehr genannt werden, fällt der 'Standard' vom englischen Standard. Die Hauptstadt ist eine hübsche kleine Stadt an der Westküste und etwa acht Meilen von der Transvaalgrenze entfernt. Es ist das Hauptquartier der Grenzpolizei des Transvaals. Der hier wohnende und der am reichlichsten genutzte, obgleich wenig fruchtbringende Stroom der Barmalongs kann von Nutzen werden. Von Mafeking aus gehen regelmäßig Wege nach den Goldfeldern von Natal und dem Karoo, letzteres mit sehr ertragsreichen holländischen Farmen. Mafeking, besitzt den dort viele Lebensmittel. Ein paar Meilen nördlich von Mafeking, aus der Bahn liegen Amatolungwe mit britischer Besetzung, und Wilmam Bohlago, von wo Dr. James nach Transvaal einzieht. ...

Aus Stadt und Land.

Hof-Nachrichten. Am Samstag der König von Griechenland ist, von Berlin kommend, wieder hier eingetroffen und wiederum im 'Bartholdi' abgehoben. ...

Barthans. Wilm Rosconi, der jüngste Sohn des illustren Künstlers Pietro Rosconi, bezieht seinen Vater auf dessen Konzert-Tournee und wird dabei als Violinspieler im Orchester mite.

Gelehrer-Cherter. Was die wahren stiftenden Bestimmung des internationalen Günstlings-Kollegiums von Otto G. Hartmann. Die 'Kunstliche Förderung' 'Wissenschaft von Werten', 'die Vorse' welches auf mehreren Punkten am Freitag in Szene geht, sei wiederholt aufmerksamer gemacht. ...

Blattläufer. Der Herr Dr. Roth geht das Stück nach der Einrichtung der Berliner Theater, wo er bei seiner anliegenden Reise nach Berlin einen Aufbruch beabsichtigt, kehrt in Szene.

Blattläufer. Der Herr Dr. Roth geht das Stück nach der Einrichtung der Berliner Theater, wo er bei seiner anliegenden Reise nach Berlin einen Aufbruch beabsichtigt, kehrt in Szene.

Blattläufer. Der Herr Dr. Roth geht das Stück nach der Einrichtung der Berliner Theater, wo er bei seiner anliegenden Reise nach Berlin einen Aufbruch beabsichtigt, kehrt in Szene.

Blattläufer. Der Herr Dr. Roth geht das Stück nach der Einrichtung der Berliner Theater, wo er bei seiner anliegenden Reise nach Berlin einen Aufbruch beabsichtigt, kehrt in Szene.

Blattläufer. Der Herr Dr. Roth geht das Stück nach der Einrichtung der Berliner Theater, wo er bei seiner anliegenden Reise nach Berlin einen Aufbruch beabsichtigt, kehrt in Szene.

Blattläufer. Der Herr Dr. Roth geht das Stück nach der Einrichtung der Berliner Theater, wo er bei seiner anliegenden Reise nach Berlin einen Aufbruch beabsichtigt, kehrt in Szene.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde.

Wiesbaden.

Montag, den 23. Oktober 1899, im Saale des Victoria-Hotels:

Zweiter Abend

für 1899/1900.

Das Streich-Quartett

der Herren Professoren **Hugo Heermann, Fritz Bassermann, Naret Koning und Hugo Becker** aus Frankfurt am Main wird vortragen:

- Haydn, Quartett d-moll, op. 76.
- Mozart, Quartett Es-dur, No. 4.
- Beethoven, Quartett e-moll, op. 59.

Beginn: 7 Uhr.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Alle Karten sind am Eingange vorzuzeigen.

Numerierte Plätze im Saal zu 4 Mk. sind in der Buchhandlung von Moritz und Münzel, Wilhelmstrasse 52, zu haben. F 330

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden

Anzahl für Stellenvermittlung  Anzahl für Fortbildungskurse

Die **Mittheilung für Stellenvermittlung** vermittelt faunf. Stellen für **Mittelalter und Brünstler kostenlos.** (Anschluß an den Verband Deutscher Handlungsbekannt Leipzig, den Kaufmännischen Verein "Mercur" Nürnberg.)

Bewerber aus Nichtmitgliedschaften gegen eine Einschreibgebühr von **Mk. 2** und bei Engagement eine Vermittlungsgebühr von **6 Mk.** Bewerberinnen und **Safamännchen**, sowie jede weitere Auskunft stehen zu Diensten bei der **Geschäftsstelle:** F 357

Georg Hering,

Inhaber der Firma **Carl Braun, Wilsdorfstr. 13, im Laden**

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der **Laden des Frauen-Vereins**, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger **Bälge, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken** etc. Nicht vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der **Laden** ist **Mittags** von **1-2 Uhr** geöffnet. F 205

Kohlen-Consum-Verein.

(Gegründet am 27. März 1890.)

Geschäftslokal: Luisenstr. 24, P. r.

Vorräthige und **billige Bezugsmittel für Brennmaterialien** jeder Art, als: **meiste, Ruß u. Anthracit Kohlen, Steinkohlen, Braunkohlen und Bier-Steinkohle, Holz, Kaminholz.** Der **Vorhand.** F 367

Cigarren.

Von meinem bewährten Lieferanten in Bremen wurde mir der **Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend** einer ausgezeichneten 14056

Mexico-Import-Cigarre

übertragen und kann ich solche nur bestens empfehlen. Die Cigarre ist von tadellosem Brand und ausgezeichnetem Aroma. Per Stück 7 Pf., 6 Stück 40 Pf.

Ernst Vigelius,

Marktstrasse 8.

Guter Mittagstisch wird außer dem **Caute** abgegeben im **Offizier-Casino, Dohlemerstraße 3.**

Mit 15-20 % Rabatt
verkaufe ich von jetzt ab sämtliche

Kinderwagen

um Platz für die eintreffenden Weihnachts-Sendungen zu gewinnen.
Größtes Kinderwagen-Lager am Platz.
Nur neue Wagen, Vermietten und Eintausch gebrauchter Wagen findet bei mir nicht statt.

Kaufhaus Caspar Führer, Kirchgasse 48.
Telephon 309.

18949

Ihrer Königl. Hoh. der Frau Landgräfin von Hessen.

Geschwister Broelsch,

Hoflieferanten,
Magasin de Modes & Robes,
8. Friedrichstrasse 8,
1. Etage,
Prinz. Anna v. Preussen.

Ihrer Kgl. Hoh. d. Frau Prinz. Christian v. Schlesw.-Holstein.

Prinzess v. Grossbrit. u. Irland.

Fortwährendes Eintreffen der letzten **Neuheiten in Pariser**

Modellhüten, Hüten, Blumen, Aigretts, Fantasie- und Straussfedern.

Schwarze, weisse und farbige Spitzen, Schleier und Tulle. Alle Sorten Sammt- und Seidenbänder, Coiffuren, Hauben, Brautkränze etc. in versch. Qualitäten. 18560

Die Anfertigung von Promenaden-, Ball- und Gesellschafts-Toiletten, sowie alle Waaren empfehlen zu reellen sehr billigen Preisen.

Strickwolle, bestes Fabrikat,
in grosser Auswahl frisch eingetroffen, trotz Aufschlags zum alten Preise, empfiehlt

Moritzstr. 15. **K. Ries, Webergasse 44.**
Das Anstricken wird gut und billigst besorgt. 14082

Bei mir

kauft man **Winter-Schuhwaren** jeder Art, sowie alle Sorten **Leder-Schuhwaren** für Herren, Damen und Kinder in nur wirklich gediegener Arbeit und bester Ausführung zu den enorm billigsten Preisen. **Arbeiterstühle und -Stiefel**, sowie **Wasserstiefel**, nur hauptsächlich bester Arbeit in größter Auswahl **äußerst billig.**

Die so beliebten **Kilzsohlen** aus **Selbstaufnähen**, sowie alle Sorten **Eintagssohlen** sind frisch eingetroffen. 14057

Joseph Fiedler,
9. Mauritiusstraße 9.

Die günstigsten Gewinnchancen
bietet die **Meissener Dombau-Lotterie.**
Ziehung bereits **20. Oktober. Loos 3 Mk.**
Hauptcollekte **J. Stassen, Kirchgasse 60.** 18559

Atelier. Künstl. Zähne jeder Art. Ganze Gebisse, schmerzlos. Zahnoperat. Bill. Preise. Reparaturen sofort. 12347

Zahn- **Albert Wolf, Miesberg 2, Ecke Kirchgasse.**

75 Pf., Samos 75 Pf.,
unerreicht in Qualität und Preis, da diese Qualität allgemein zu viel höheren Preisen verkauft wird. Bei 12 Pf. ohne Gl. 75 Pf., einzelne Flasche 5 Pf. mehr. 12761

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82.

Echter Rheinwein-Sect
in ganz vorzüglicher Qualität
pro ganze Flasche **Mk. 1.35** incl. Glas.

C. F. W. Schwank, Schwalbacherstr. 49. Telephon 414
per Btl. 60, 70 und 80 Pf. zum Laden und Brauen vorzüglich, zu haben im **Special-Geschäft Sührerstr. 11.**

Reinetten, feinste Tafelapfel, plumb- u. ernterweisse zu verkaufen bei 13967
J. Laux, Miesbergstr. 44.

Garantirt reiner Bienenhonig
per Pfund 1 Mt.

empfehlen **H. Zimmermann, Neugasse 15.**
Spigen, süße und mittlere, **Daubchen, Aedern, Handtschne** etc. w. sorgfältig gemolchen. Papiarbeiten aller Art. 13969
Anna Winterbau, Kircstr. 10, 2.

Patente
Gebrauchs-Muster-Schutz, Waarenzeichen etc. erwirkt 3954

Ernst Franke, Goldgasse 2a, 1. St. Civ.-Ingen.

Hühneraugen, schmerzhaftes Hornhaut, verwaschene Nige entfernt in wenigen Minuten schmerz- und gefahrlos **J. Kuhl, repr. Heilgehilfe, Mauritiusstr. 8.** Allseitige Anerkennungen. 12345

Infolge Erhöhung des Discounts der Reichsbank vergüten wir bis auf Weiteres

für Spar-Einlagen im Depositen-Verkehr

1. auf Check-Conto	2 %
2. bei täglicher Kündigung	3 %
3. " 8-tägiger "	3 1/4 %
4. " 14- " "	3 1/2 %
5. " 3-wöchentlicher Kündigung	3 3/4 %
6. " 1-monatlicher "	4 %
7. " 2- " "	4 1/4 %
8. " längerer Kündigungsfrist je nach Vereinbarung.	

Wiesbadener Bank,
S. Bielefeld & Söhne,
8. Webergasse 8.

18501

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 488. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 18. Oktober.

47. Jahrgang. 1899.

Was mit Ehre lohnt die Erde,
Was mit Kränzen krönt die Welt,
In mir eine Stund' erlöset,
Die vor einem Tode steht.
Doch die Pflicht, die treu erfüllt,
Die die Menge nimmer preist,
Einst an Deinem Sterbeger
Sieht sie als ein guter Geist.

Mitternacht.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

St. Peters Begegnung.

Eine Erzählung von Solomon Miksch.

Aus dem Ungarischen überlegt von Ludwig Wechsler.

Der neue Seelforger in Glogova.

Der neue hochwürdige Herr hatte seinen Einzug gehalten. Auf einem einzigen kleinen Karren brachten die Glogovader ihren Pfarrer nach Hause. Vor den Karren waren zwei kleine Kühe eingespannt, welche der Kirchendiener, Peter Szlavik, unterwegs sogar melkte, um von der Milch sodann dem jungen Priester anzubieten.

„Es ist eine vorzügliche Milch“, sagte er dabei; „besonders die der Schädigen. Sie schmeckt wie der reinste Malzbier.“

Die Gabelstücken des neuen Pfarrers bestanden aus einer einzigen hölzernen Tasse und einem Ballen Weissse, sowie aus mehreren Stücken und Pfeifenköpfen, die mittelst Bindfaden zusammengebunden waren.

Unterwegs neckte man die Glogovader in jedem Dorfe, durch welches der Wagen fuhr:

„No, habt Ihr Eurem Pfarrer kein anständigeres Fuhrwerk zusammenstellen können?“

„Was hilft das Zeugene? Die Glogovader schämten sich und wählten die Schuld lieber auf den jungen Priester.“

„Das ist schon gut so. Dieses Gepöhl könnte selbst ein junges Kalb fortschaffen.“

Wenn der hochwürdige Herr Johann Boly auch keinen überflüssigen Land mit sich nach Glogova gebracht hatte, so fand er auch dort nichts weiter vor als die baufällige Parochie. Die Verwandten des früheren Pfarrers hatten Alles mit sich genommen und nur einen Hund zurückgelassen, den Lieblings- und verstorbenen Seelforger. Es war doch ein Hund an Gestalt und Aussehen den anderen Hunden gleich, der aber einer unglücklichen Gewohnheit wegen eine Art unpopulärer Sonderstellung einzunehmen begann. Er war nämlich sehr gendisch und wanderte zur Mittagszeit der Reihe nach aus einer Hütte in die andere, um einen Bissen zu erhalten, denn sein verstorbenen Gebieter hatte die Gewohnheit gehabt, sich jeden Tag bei einem anderen Bauern zu Tisch laden zu lassen, und seinen Hund mit sich zu nehmen.

Der Hund, der den klangvollen Namen Weichselroß führte, begann zu der gar bittern Wahrnehmung zu gelangen, daß er mit dem Seelforger zusammen einen viel größeren Ansehnlichkeit besaßen, während er bisher mit seinem Hundeverwandten der Meinung gewesen, daß ihn der hochwürdige Herr der besten Willen bediene. Das mochte ja gewissermaßen seine Wichtigkeit haben; aber Einkauf und Ansehen rückten doch nur vom Pfarrer her. Und nun wurde Weichselroß erbarungslos aus den Hütten gewiesen, noch bevor er irgend einen Ansehensversuch unternehmen konnte, und mitunter sogar durchgeschlagen.

Er befand sich mit einem Wort in einem sehr kläglichen, mageren Zustande, als der neue Pfarrer ankam, und als der Kirchendiener diesem sein neues Heim, die vier kalten Wände, den unfruchtbarsten Garten, die leeren Schweine-

und Pferdehöfe zeigte, spielte ein wehmüthiges Lächeln um die Lippen des armen Priesters.

„Und das gehört Alles mir?“ fragte er.
„Alles, was Sie hier sehen; sogar dieser Hund.“ erwiderte Vater Szlavik mit einer gewissen Gemüthlichkeit.
„Was für ein Hund ist das?“

„Ein Bermählung des verstorbenen hochwürdigen Herrn. Wir wollten das arme lästige Thier bereits bei Seite schaffen; doch wagt Niemand die Hand gegen dasselbe zu erheben, denn ein Jeder fürchtet, der alte Herr Pfarrer werde das im Himmel oben erfahren und den Thäter nach seinem Tode zur Hölle schicken.“

Der Hund schien den neuen Seelforger mit sanften, traurigen, fast bittenden Augen anzublicken; möglicherweise hatte ihn der Anblick des geliebten Gewandes in eine so melancholische Stimmung versetzt.

„Ich behalte ihn“, erklärte der junge Priester, indem er sich bückte und den Rücken des mageren Thieres streichelte. „Wenigstens werde ich ein lebendes Wesen in meiner Nähe haben.“

„Das wird sehr angezogen sein“, scherzte der Kirchendiener, dem es wie jedem Bauern ein Vergnügen zu bereiten schien, sich mit seinem Seelforger zu necken. „Den Anfang muß man doch mit etwas machen. Zwar könnte man sich vorerst etwas verschaffen, was bewacht werden sollte, und dann erst den Wächter dazu; umgekehrt wird es aber auch recht sein, hochwürdiger Herr.“

Und dabei lächelte er. Sein Lächeln war so sanft, wie das eines jungen Mädchens. Er erkannte selbst, daß des alten Weichselroßes kein großer Wirkungskreis mehr harre und er in der Hunde-Gesellschaft nur mehr die Rolle eines Privatiers spielen könne.

Inzwischen hatten sich viele Leute im Hof angesammelt. Die jungen Frauen betrachteten ihn von Weitem und sagten: „Mein Gott! so jung und schon Weißhaar!“ die Männer traten auf ihn zu, reichten ihm die Hand und sagten: „Gott zum Gruß! Hier werden Sie es gut haben.“

„Bei und können Sie bleiben, so lange Sie leben!“ rief ein altes Mütterchen dazwischen.
Eine der älteren Frauen sagte:
„Ein schöner Mann! Frau eine stattliche Mutter gewesen sein, die ihn geboren hat!“

Mit einem Wort, der neue Priester gefiel einem Jeden. Er sprach freundlich und zuvorkommend mit den älteren Leuten; dann sagte er, daß er ein wenig erkranket sei und ging zum Lehrer hinter, wo er so lange wohnen sollte, bis er das Pfarrhaus einmüthig in Stand gebracht und seine Einkünfte erhalten haben würde.

In das Haus des Lehrers begleiteten ihn nur mehr die vornehmen Männer, die auch in den Angelegenheiten der Kirche Bescheid wußten: Peter Szlavik, Michael Gogoly, der Rabob von Glogova, und Georg Klincsof, der Müller.

Von diesen Männern erhielt er die älteren Angaben über seine Gemeinde und er trug die ihm gewordenen Auskünfte in sein Notizbuch ein, um eine ungefähre Berechnung anstellen zu können.

„Wie viele Einwohner hat das Dorf?“
„Belaube fünfshundert.“

„Was zahlen die dem Seelforger?“
Die vornehmen Männer berichteten getreulich, wie groß die Einkünfte der Kirche seien, wie viel Holz und wie viel Scheffel Roggen der Pfarrer erhalte, auch wie viel Maß das „Pleto“ anemachte. „Pleto“ hieß nämlich der Wein, welchen der Pfarrer von den Weinbauern erhielt und welcher, in ein einziges Gefäß zusammengeworfen, ein ganz eigenartiges Getränk bildet.

„Immer trauriger wurde der junge Priester.
„Ja, das ist herzlich wenig“, bemerkte er niedergeschlagen.
„Wie hoch sind denn die Stalagehälften?“
„Die sind nicht unbeträchtlich“, erwiderte der in Allem

verfertigte Georg Klincsof. „Bei einem Begräbnis hängen sie vom Todten ab; die Trauungsgelübden richten sich nach dem Brautpaar, denn bei solcher Gelegenheit pflegt man freigebig zu sein, und wenn Jemand seinen Taufschon herausnimmt, so entfällt ein blanker Gulden dafür, was nicht zu verachten ist.“

„Und wie viele Hochzeiten finden jährlich statt?“
„Ja, das hängt von der Quantität der Kartoffeln ab. Sieht es viele Kartoffeln schlecht, ungesund, so sterben viele; bei guten Kartoffeln aber stirbt Niemand. Wer würde auch so verrückt sein? ... Dehhalb aber werden zwei oder drei Menschen dennoch jährlich im Walde von den gefälligen Bäumen erschlagen; oder es geschieht sonst ein Unglück, indem Jemand mit seinem Wagen in den Straßengraben stürzt und sich das Genick bricht. In besseren Jahren kann man immerhin auf etwa acht Todesfälle rechnen.“

„Die gehören aber nicht alle dem Pfarrer!“ bemerkte der Rabob von Glogova und rief sich stolz den Jopf zurecht, den er hinten mit einem Kamm befestigt hatte.
„Wie das?“ sagte der Seelforger betroffen.

„Ein Theil der Einwohnerzahl gelangt niemals in den Friedhof. Die Leute werden von den Wölfen gefressen, die der Parochie keinen Bericht darüber erstatten.“

„Anderer wieder heißen des Sommers in fremden Ländern ins Gras“, ergänzte Georg Klincsof; „und nur der Richter erhält von der fremden Behörde eine Mitteilung darüber.“

„Das sind ja recht trostlose Aussichten. Aber wie sieht es mit dem Vodenbesitz der Parochie?“
Bei dieser Frage wollten alle drei zu sprechen beginnen. Georg Klincsof zog Peter Szlavik aus dem Vordergrund in eine Ecke und unterzog sich selbst der Beantwortung der von dem Diener Gottes gestellten Frage.

„Vodenbesitz? Grund und Boden besitzen Sie, so viel Sie nur wollen. Wenn Sie hundert Joch wünschen ...“
„Was, hundert Joch! fünfshundert Joch!“ rief Klincsof voll Begeisterung aus. „Grund und Boden werden wir doch unserem Pfarrer nicht entziehen!“

Das Gesicht des Seelforgers nahm einen Ausdruck der Verfrüchtigung an, welchen der hochsichtige Szlavik alsbald verschlechte.

„Sie müssen nämlich wissen, hochwürdiger Herr, daß die Gemaukung von Glogova auch heute noch nicht parzellirt ist. Ein geordneter Grundbuch wird nicht geführt; zwar hat man den Grund und Boden einmal schon conscribirt, aber im Jahre 1823 brannte das Gemeindehaus nieder und alle Papiere gingen verloren. Einem Jeden gehört von der Gemaukung demnach soviel, als er mit seinen Händen und Zugthieren bebauen kann. Jedermann bewirtschaftet also den eigenen Grundbesitz und wird derselbe unbrauchbar, rüßig oder sonstwie unbrauchbar, so sucht er sich einen anderen Ackerboden. Eine Hälfte der Gemaukung ist immer herrenlos, selbstverständlich die schlechtere Hälfte, in welcher sich keine Arbeit lohnt.“

„Ich verstehe“, seufzte der Pfarrer; „und in dieser Hälfte befindet sich auch der Vodenbesitz der Parochie.“

„Ja, das waren recht magerer Aussichten für die Zukunft. Der junge Priester bemühte sich indessen, und wenn ihn die Sorgen quälten, trachtete er sie durch ein Gebet zu verschleichen. Das Gebet war seine Domäne, mit seinem ewig fruchtbarsten Biefengrund, von welchem er sich jeden Moment holen konnte, wessen er bedurfte: Geduld, Hoffnung, Trost und Härtlichkeit. Langsam ging er auch daran, seine Wohnung in Ordnung zu bringen, um endlich sein eigener Herr zu sein. Nur ein Kaplan weiß, was das zu bedeuten hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Haararbeiten,

Verdick, Scheitel, Köpfe, einzelne Theile u. aus prima Haaren werden unter Garantie u. vorzüglicher Arbeit zu billigen Preisen angefertigt. Besonders empfehle ich ältere Damen Haaren aus naturgewaschen und weichen Haaren; dieselben behalten im Tragen ihre schöne natürliche Farbe, ohne trüb noch grünlich zu werden.

C. Brodtmann, Friseur aus Wien,
3. Schillerplatz 3, 1. Etage, neben Hotel Doppel.

Melno
Sprechstunden für Zahnleidende
halte ich jetzt 18434

Taunusstrasse 29.
Louis Petri, Dentist
(früher bei Herrn Kraus).

1a Buchweizengrübe,
1a Buchweizenmehl

empfehle ich frisch
H. Zimmermann, Reugasse 15.

Garantirter
Erfolg bei Haarausfall.

Vase u. Nagel u. Fiedrichstraße 47 vorlegt.
Sprechstunden 10 bis 7 Uhr.
Parfümer Paul Wietlich, Friedrichstr. 47.
Spezialist für Haarteilende.
Erkuder d. einzig dastehenden u. absolut sicher wirkenden Heilmethode gegen Haarausfall und

Kahlköpfigkeit.

Kinder-Confection!

Baby-Mäntel. — Kinder-Jackets.

Mädchen-Mäntel für jedes Alter!

Hervorragende Neuheit: „Englische Ulsters“.

Kranzplatz. Meyer-Schirg, Ecke Langgasse.

Beste magnum bonum-
Speisekartoffel für den Winterbedarf
Centner Mk. 2.25

liefern gefodt frei Haus, mit 5 Ger. und mehr, bei Vorbestellung
und direkter Zufuhr ab Waggon

C. F. W. Schwanke, Lebensmittel-Consum,
Schwalbacherstraße 49. Telefon 414.

Wohnungs-Wechsel.

Habe meine Damenschneiderei von Langgasse 8 nach
Friedrichstraße 14, 2. Et.,

verlegt und halte mich den geehrten Damen im Anfertigen
von Jaquette, Mänteln (Schneiderleider), sowie allen
in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

J. Steber, Friedrichstraße 14, 2. 13282



Herbst- und Winter-Saison 1899.
 Täglich Eintreffen von Neuheiten in
**Strassenstiefeln,
 Tanz- und Salon-Schuhen,
 Hausschuhen etc.**
J. Speier Nachf.,
 Langgasse 18.
 Telephone 246.

Restaurant Zauberflöte,
 Ecke Neu- und Baugasse.
 Heute Mittwoch, v. Abende 6 Uhr ab:
Das im Topf
 mit Kartoffelstücken
 in und außer dem Hause.
 Aug. Hell.

**Aechte
 Frankfurter Würstchen**
 und Wiener Würstel täglich frisch,
 sowie
**Neues Sauerkraut und
 Neue Linsen**
 empfiehlt **E. M. Klein,**
 11781
 Telephone 688. 1. Kleine Burgstrasse 1.

Astrachan-Caviar,
Prima mildgesalzen,
 p. Pfd. Mk. 12.—,
**Prima ungesalzt. Beluga-
 Malossol p. Pfd. Mk. 16.—,**
Prima grobkörn. Caviar
 p. Pfd. Mk. 8.—
 in frischer Sendung empfiehlt
Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Glasur-Glanzfarbe.
 Diese ganz vorzügliche Fußbodenfarbe vereinigt in sich die
 Vorzüge, die man an einer sehr guten und idealen Fußbodenfarbe
 will, nämlich: Große Haltbarkeit, schönes Aussehen und
 Abriebfestigkeit. Sie hat eine hübsche Deckkraft als
 Deckfarbe und trocknet in 3-4 Stunden glänzend unter höchstem
 Glanz, ohne nachzutrocknen. 1 Kilo reichend für 15 qm. Meter.
 Auch zum Anstrich für Küchen u. Gartenmöbel etc. nicht genug
 zu empfehlen.
 Verträglich in Patentöfen, die als Farbtopf dienen, von 1 Kilo
 Inhalt à Mk. 1.70 in 6 Minuten nur in der Drogen- u.
Wilh. Heinr. Birck,
 Ecke Cranien- und Adelheidstraße.
 Telephone 210.

Niederlage von Salon-Wachs
 für Parquetböden und Einsteum 'Do-Dole' etc. — 90.
 Ausgezeichnet durch hohen Glanz, Haltbarkeit u. Einfach-
 heit im Gebrauch, dabei hergestellt aus besten Materialien.
Präpariertes Fußbodenöl, Liter Mk. 1.—,
 rasch trocknend, ohne nachzutrocknen,
 speziell präpariert für abgetriebene Fußböden, Treppen, Parquet etc.
Grosses Lager aller Fußboden-Artikel,
 wie: rot franz. Stahlböden, Zerpentinöl, Siccativ, Leinöl,
 roth und gelocht, alle Sorten Pinxit und
Oelfarben in allen Nüancen,
 können wenigen Stunden trocknend, ohne nachzutrocknen.
Garantirt schmerzfrei.
 Man lege bei Bestellen auf Qualität und nicht auf Preis.
Porzellan-Emailfarbe Ko. Mk. 1.70,
 besser als weiße Emailfarbe,
 meist in Weiß verwendet, verleiht jedem damit getrichenen Gegen-
 stand ein vornehmliches Aussehen. Sie wird daher zur
 Bedienung porzellanfarbiger Leinwand für Säber, Krantzen-
 säufer, Pfeisereien, Röhren, Abziele etc. verwendet. 10266

Aug. Külpp,
 Kohlen- und Holz-Handlung. 12010
 Comptoir: **Fernsprecher**
Hellmundstrasse 33. 867.

Butter-Abschlag!!
 Feinste Hofguth-Butter der Ffd. 1.15 Wfl. 5 Wfl. 1.10 Wfl.
K. Jeckel,
 4. Saalgaße 4.

**Schmiedefedern- und Spitzen-Wäscherei und
 Färberei M. Dienstbach,**
 Saalgaße 18 20.
 Exec.: Maschinen, Häkeln, Kröpfen von Häubchen, Touren, Boas,
 Bearbeiten direct oder nach Aufträgen. Umgehende, reelle Bedienung.
 Geschäftseröffnung: 1881 am bismarck-Platz. 13117

Drucksachen aller Art
 von der einfachsten bis zur elegantesten
 Ausführung liefert rasch, gut und zu
 möglichst billigen Preisen die Buchdruckerei
 von
Carl Schneggelberger & Co.
 (Inhaber Carl Schneggelberger),
 26. Marktstraße 26.
 Comptoir im Hof links, Parterre.

Bruchbänder besser Qual. von Wfl. 2 an.
 Gürtel-Bruchbänder äußerst
 angenehmes Tragen. Sach-
 gemäß. Anlegen. Entfertigung nach Maß.
C. Hertens, vorm. C. Milderer, Grabenstr. 2.
 Besondere Aufmerksamkeit widme ich dem Anlegen von
Rinder-Bandagen, die bekannt, nur eine gut
 Bandage einen Bruch schnell zum Verschwinden bringt. 14129

Fritz Strensch,
 Kirchgaße 38, gegenüber dem Storchhst.
 Empfehle meine selbstverfertigten Handschuhe,
 eleganter Schnitt, saubere Arbeit, dechbares
 Leder. Garantie für jedes Paar. Handschuhe nach Maß.
 Größte Handschuh-Fabrikerei und Färberei. 12914

Verlegte mein Atelier für Künstlichen
Zahnersatz und Zahnoperation
 von Kirchgaße 23 nach
9. Marktstrasse 9,
 neben dem Königl. Schloss,
 Neubau des Herrn Apotheker O. Siebert.
W. Hunger-Kimbel,
 Dentist. 13066

Gegen sofortige u. gute Bezahlung
 kaufe ich hier und auswärts
 alle Arten Möbel, Betten, Schmuckgegenstände,
 ganze Wohnungs-Einrichtungen,
 Waffen, Fahrräder, Instrumente, Uniformen u. dgl.
 Uebernahme v. Verflegerungen bei billiger Berechnung.
Jacob Fuhr, Goldgaße 12,
 Auctionator. 12441

K. von Draminski,
 „Dentist“,
 verzogen nach
19 Marktstrasse 19
 (Eingang I. Grabenstrasse I).
Snupfarbeit, Maasrad etc. Nord 10 Wfl. 1
 und Einzelstunden. 4179
 Victorische Schule, Langgasse 13.

Daisy-Nadel!
 Ein Wunder der Gegenwart! **Sensationell! Neu!**
 D. R. G. N. 109150. Z. Pat. ang. in den Kulturstaaten.
Smyrna-Handarbeiten,
 wie: Teppiche, Bettvorlagen, Kissen, Fahrradsattel etc. sind mit der Daisy-Nadel
 spielend leicht, in fabelhaft kurzer Zeit preiswerth herzustellen.
1 Nadel, 6 Einfädler und gedruckte Anleitung 2 Mk.
Anlernung gratis.
62. Kirchgasse 62.

